

Pressemitteilung

Genf, 3. Mai 2022

Who cares?

Gender and humanitarian action

Vom 31. Mai bis zum 9. Oktober 2022 betrachtet das Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondmuseum (MICR) die Geschichte der humanitären Arbeit aus einem neuen Blickwinkel: der Geschlechterperspektive. Die Ausstellung *Who cares?* ist im Rahmen einer mehrjährigen Partnerschaft mit der Universität Genf entstanden und wird durch den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) unterstützt. Sie wirft einen kritischen Blick auf die stereotypen Darstellungen der humanitären Arbeit und erforscht die komplexen Erlebnisse der humanitären Mitarbeitenden gestern und heute anhand unterschiedlicher Berufslaufbahnen. Am Samstag, 4. Juni, findet anlässlich der Ausstellungseröffnung ein Tag der offenen Tür statt.

Betreuen, pflegen – einfache Wörter, Ausdruck von Menschlichkeit, dem übergeordneten Prinzip jedes humanitären Handelns. Mit ihrem bewusst zweideutigen Titel wagt sich die neue Ausstellung des MICR, *Who cares?*, an die Fragen, wer genau welche Pflege oder Betreuung und für welche Bedürfnisse leistet und wen das im Grunde kümmert.

Die Ausstellung ist das Ergebnis einer Partnerschaft zwischen dem MICR und dem *Institut Ethique Histoire Humanités* der Universität Genf. Sie lädt die Besucherinnen und Besucher ein, die humanitäre Arbeit aus dem Blickwinkel der Geschlechter und der Diversität zu betrachten. Indem sie eine neue Perspektive auf die Erlebnisse derjenigen eröffnet, die in der Geschichte ausgeblendet wurden, bringt uns die Ausstellung dazu, unsere Wahrnehmung der humanitären Mitarbeitenden und der Personen, um die sie sich kümmern, zu hinterfragen – mithilfe einer breit gefächerten Auswahl von Objekten und Texten, die erstmals zusammen

ausgestellt werden.

Vergessene Figuren der humanitären Arbeit rehabilitieren

Welche Figuren prägen unsere Vorstellung von Pflege und Betreuung? In der visuellen Geschichte des Westens wurden Pflegende häufig mit Eigenschaften assoziiert, die als typisch weiblich gelten: Hingabe, Zuhören können, Zuneigung, Einfühlungsvermögen, Mitgefühl. Die Krankenschwester am Fusse des Bettes verwundeter Soldaten – dieses Bild verkörpert ab Ende des 19. Jahrhunderts das Klischee der Pflege: Frauen, die ihre Kraft in der Linderung des Leids und in der Heilung finden. Die mütterliche oder engelhafte Figur der humanitär engagierten Frau entspricht den Zügen einer Gruppe von Helferinnen, die häufig auf westliche, weisse Frauen aus wohlhabenden Familien reduziert wurde.

Mittels Beiträgen aus der Medizin- und Geschlechtergeschichte, aus der visuellen Kultur und der *Care*-Ethik betont die Ausstellung *Who cares?* die Präsenz solcher stereotypen Darstellungen, Beleg für eine feste Rollenverteilung zwischen Mann und Frau. Diese Perspektive, welche Handlungsfähigkeit und *Leadership* auf die eine, Pflege und Mitgefühl auf die andere Seite stellt, schränkt den Zugang zu den erlebten Realitäten ein. Es gelingt ihr nicht, die Komplexität der humanitären Tätigkeit umfassend zu vermitteln.

Who cares? bietet Anhaltspunkte dafür, wie stark die Geschichte der humanitären Arbeit auf einem männlichen Blickwinkel aufbaut. Die Menschheit kann die Geschichte als jeder und jedem zugängliches Hilfsmittel für den Aufbau einer inklusiveren und somit demokratischeren Gesellschaft nutzen, davon sind die Forscherinnen des *Institut Ethique Histoire Humanités* der Universität Genf, Dolores Martín Moruno, Brenda Lynn Edgar und Marie Leyder, überzeugt: «In *Who cares?* soll die Geschichte der humanitären Arbeit aus der Perspektive der ausgeblendeten Realität betrachtet werden, der die Pflegenden ausgesetzt waren. Es geht um Fragen, die mit zentralen Thematiken unserer Gesellschaft im Zusammenhang stehen – seien es Erlebnisse, Fachwissen, technische Handgriffe oder gar fest verankerte Machtverhältnisse. Fragen des Geschlechts, aber auch der Ethnie, gesellschaftlichen Klasse oder sexuellen Orientierung werden heute mehr denn je diskutiert.»

Diese Logik der Dekonstruktion zeigt sich bereits in der Gestaltung der Ausstellung, die in einer Reihe einzelner Konstellationen angelegt ist, wie die Kuratorinnen des MICR, Claire FitzGerald und Elisa Rusca, erläutern: «Anhand zahlreicher Texte und Objekte, von Stoffen bis zu medizinischen Instrumenten, Fotografien und Filmen, erstellt *Who cares?* ein Gesamtbild, das dem Erfahrungsreichtum der Pflegenden und der Vielfalt der humanitären Laufbahnen Raum gibt. Durch die Schaffung eines vielseitigen und neuartigen Raums laden wir die Besucherinnen und Besucher ein, die vorherrschenden Wahrnehmungen hinter sich zu lassen und sich für andere Perspektiven zu öffnen.»

Forschung fördern für ein breites Publikum

Die Ausstellung *Who cares?* wird als Agora-Projekt vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) unterstützt. Die Agora-Förderung wird an Vorhaben vergeben, mit denen Forschungsprojekte dem breiten Publikum vermittelt werden sollen. Dialog, Diskussion und die Beteiligung der Besucherinnen und Besucher nehmen in der Ausstellung einen zentralen Platz ein; sie umfasst unter anderem Orte zum Lesen und Nachdenken.

Durch die Zusammenarbeit mit der Universität Genf steht die Ausstellung *Who cares?* im Zeichen der Neuausrichtung des MICR, die bereits vor der Pandemie eingeleitet wurde: Das Museum wird zu einem Forum des Austauschs zwischen den verschiedenen Fachkreisen der humanitären Arbeit, der Kultur und Forschung zugunsten eines breiteren Publikums.

Überdies eröffnet das Projekt einen neuen Blickwinkel auf die ständige Ausstellung des MICR: Eine Reihe von Fragen lässt die Besucherinnen und Besucher *Das humanitäre Abenteuer* aus der Geschlechterperspektive entdecken – Fragen, auf die *Who cares?* mögliche Antworten bietet.

Das Museum verfolgt die Veränderungen, welche die Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung wie auch die Kulturszene und unseren Alltag prägen, aufmerksam und misst dem Ausdruck einer Vielfalt von Stimmen grosse Bedeutung bei. So lehnt *Who cares?* an das erste thematische Jahr des MICR an, das im September 2021 ausgerufen wurde und im Zeichen von *Gender & Diversity* steht.

MICR-Direktor Pascal Hufschmid erklärt: «Die jüngsten Forschungsarbeiten zur Geschlechterperspektive in der humanitären Arbeit, die hier in Genf durchgeführt wurden, für ein breites Publikum zugänglich zu machen und inklusiv zu vermitteln, heisst, die Fachleute aus diesem Bereich ebenso wie alle Menschen einzuladen, die Geschichte der humanitären Arbeit und ihre zeitgenössischen Darstellungen zu hinterfragen.»

EPFL-Studierende bereichern das MICR mit neuen Ideen

Parallel zur Ausstellung gibt das MICR weiteren Stimmen aus der Forschung Raum, damit diese das Museum bei seinem Wandel hin zu einem lebendigen Ort im Dienste der Gemeinschaft begleiten. Mehr als 80 Architekturstudierende des Labors ALICE der EPFL Lausanne erhielten freie Hand, um den Garten und die Empfangsräumlichkeiten des Museums mit neuartigen Holzkonstruktionen zu beleben. Familien, Nachbarschaft, Schülerinnen und Schüler und Spazierende erhalten dadurch eine neue Sicht auf das Museum und der Ort einen neuen Nutzen: Das Projekt lädt zum Entdecken ein und sorgt für einen angenehmeren Besuch. Somit zeigt sich das MICR erneut als Ort der Offenheit, der kollektiven Intelligenz und der Chancen für junge Talente.

Pressekontakt

North Communication

Laure Külling
T +41 79 576 25 67
laure@north-communication.ch

Who cares?
Gender and humanitarian action

31. Mai bis 9. Oktober 2022
Dienstag bis Sonntag
10–18 Uhr

Tag der offenen Tür: Samstag, 4. Juni, von 10.00 bis 18.00 Uhr

Die Ausstellung ist das Ergebnis einer Zusammenarbeit zwischen dem MICR und der Universität Genf, gefördert vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF).

Internationales Rotkreuz- und Rothalbmondmuseum
Av. de la Paix 17
CH-1202 Genf

Über das Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondmuseum

Das Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondmuseum (MICR) hat den Auftrag, einem breiten Publikum in der Schweiz und weltweit die Geschichte, das aktuelle Geschehen und die Herausforderungen der humanitären Arbeit näherzubringen. Dazu fördert das Museum zeitgenössische Kunst und entwickelt innovative Inhalte mit öffentlichen und privaten Partnern unterschiedlichen Hintergrunds und verschiedenster Kulturen. So trägt es ein einzigartiges Kulturerbe zusammen und wertet dieses auf. Gleichzeitig fördert das Museum ein breites gesellschaftliches, kulturelles und ökonomisches Netz von Akteuren, innerhalb dessen es eine aktive Rolle spielt.

Das MICR stellt eine zentrale Frage: Inwiefern betrifft die humanitäre Arbeit uns alle, hier und jetzt? Um gemeinsam mit den Besucherinnen und Besuchern nach Antworten zu suchen, lädt das Museum Künstlerinnen und Künstler sowie Kulturpartner ein, sich mit den Herausforderungen, den Werten und dem aktuellen Geschehen im Bereich der humanitären Arbeit auseinanderzusetzen. Offen, anpassungsfähig und einladend positioniert sich das MICR damit als Ort der Erinnerung, des künstlerischen Schaffens und der Debatte. Anhand der Erstellung neuartiger künstlerischer Inhalte und der Entwicklung ehrgeiziger Partnerschaften in der Schweiz und weltweit beteiligt es sich zudem an der Ausstrahlung der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung und des Standorts Genf.

www.redcrossmuseum.ch

Über das SNF-Agora-Projekt für wissenschaftliche Kommunikation unter der Leitung von Dolores Martín Moruno – *Beyond Compassion: Gender and Humanitarian Action*

In einer Zeit, die durch Gesundheitskrisen und einen zunehmenden Widerstand gegen Ungleichheit, Ungerechtigkeit und Ausgrenzung geprägt ist, stehen die humanitäre Arbeit und die Rolle der Frauen mehr denn je im Mittelpunkt der brennenden gesellschaftlichen Fragen. Das Projekt lädt ein breites Publikum dazu ein, die Geschichte der humanitären Arbeit aus dem Blickwinkel der Geschlechterfragen zu betrachten, anhand eines Dialogs zwischen Forschenden und humanitären Akteurinnen und Akteuren sowie anhand der Kultur des Aktivismus und der engagierten Bürgerinnen und Bürger. Ziel ist es, gemeinsam gestützt auf die Lehren einer noch wenig bekannten Geschichte einen neuen Weg hin zur Gestaltung der humanitären Arbeit der Gegenwart und der Zukunft zu ebnen.

Beyond Compassion ist eine Fortsetzung der SNF-Förderungsprofessur (2017–2021) *Ces femmes qui ont fait l'humanitaire : une histoire genrée de la compassion de la Guerre Franco-Prussienne à la Seconde Guerre Mondiale* sowie des SNF-Projekts *L'humanitaire vécu : Genre, expériences et savoirs (1853-1945)*.

www.unige.ch/medecine/ieh2